

Bald kommt die Gülte – und der Ärger

In den kommenden Wochen düngen auch Essens Landwirte ihre Felder. Anwohnern stinkt das. Zwei Bauern werben um Verständnis bei der Bevölkerung

Von David Bieber

Bald ist es wieder soweit: In den kommenden Wochen werden auch die Landwirte in Essen große Mengen an Gülle auf den Feldern ausbringen. „Der Boden muss abgetrocknet sein, bevor es los geht“, erklärt Landwirt Christoph Ridder aus Kray-Leithe. Der 58-Jährige weiß, dass dann wieder Streit programmiert ist. Anwohner fühlen sich wegen des Gestanks belästigt, und Umweltschützer beklagen die schädlichen Folgen für das Grundwasser. Die Landwirte hingegen sehen Gülle als wichtigen organischen Dünger an, der ihre Äcker fruchtbar machen soll.

„Wir haben unser Handwerk von der Pike auf gelernt.“

Christoph Ridder, Landwirt aus Kray-Leithe

Gülle ist ein Zankapfel. Nicht erst, seit die EU die Bundesrepublik im vergangenen November verklagt hat, weil Deutschland geltendes EU-Recht nach Ansicht aus Brüssel konsequent ignoriert. Die Nitrat-Werte im Grundwasser, hervorgerufen durch zu hohe Stickstoffausbringung, seien nach wie vor zu hoch. Und das werde sich auch nicht mit der bevorstehenden Vereinheitlichung des deutschen Düngegesetzes ändern, mutmaßen Grüne und Umweltschützer. Denn das eigentliche Problem hinter der Düngung sei die kommerzielle Massentierhaltung, ist sich Anna



Christoph Ridder, Landwirt und Kreisvorsitzender des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes, schippt Dünger auf den Feldern seines Hofes in Kray-Leithe. Die Ausbringung erfolgt dann durch so genannte Lohnunternehmer. FOTOS: CHRISTOPF KÖPSEL

van Spiczak von der Grünen-Landtagsfraktion sicher. Heutzutage, das ist die übliche Praktik, werden Tiere in Massen auf engstem Raum gehalten – und es wird unendlich viel Kot ausgeschieden, der für die Düngung verwendet wird. Mittlerweile werde überschüssige Gülle an so genannte Unterschussgebiete ausgeliefert, erklärt Georg Groote, Landwirt aus Überrauch. In Essen bringen die Landwirte Gülle ihrer eigener Tiere aus.

Die Dosierung macht es

Fakt ist: In vielen Gebieten NRW sind die Grenzwerte für Stickstoff im Boden überschritten. In Essen kämpfen Christoph Ridder und sein Kollege Georg Groote seit lan-

ger Zeit dafür, dass nicht alle Landwirte über einen Kamm geschert werden. Sicher gebe es „schwarze Schafe, die ihre Felder überdüngen“, sagt Groote.

Der 56 Jahre alte Landwirt versichert, dass er sogar 20 Prozent unter den gesetzlichen Grenzwerten bleibe, was die Ausbringung an Stickstoff angeht. Darüber muss er auch seit einigen Jahren in der so genannten Düngebilanz strengstens Buch führen. „Es ist wie mit einem Medikament, jedes Medikament kann bei Überdosierung zum Gift werden. Das gilt auch für Düngemittel.“ Fakt ist aber auch, und dies betonen die beiden immer wieder, dass Felder und Pflanzen für ihr Wachstum Nitrat benötigen.

Schließlich geht es auch um wirtschaftliche Erträge. „Ohne Nitrat wächst fast nichts“, bringt es Groote auf den Punkt. Bei Überdüngung kann es sein, dass der Regen die Nitrate aus dem Boden auswäscht und diese dann ins Grundwasser gelangen. In Essen wird das Trinkwasser zu großen Teilen aus der Ruhr gewonnen. Bundesweit werden aber rund 74 Prozent des Trinkwasseraufkommens nach Angaben der Grünen aus dem Grundwasser gewonnen – erhöhte Nitratgehalte können daher auch Auswirkungen auf die Qualität des Trinkwassers und damit auf die Gesundheit der Menschen haben. Für Groote und Ridder ist diese Befürchtung nicht neu. Sie sagen aber, dass sie ihr Handwerk von der Pike auf korrekt erlernt hätten und keine Sorge bestünde. „Diejenigen, die uns kritisieren, sollten uns lieber vertrauen. Wir handeln nach den gültigen Auflagen.“ Demnach darf pro Fruchtpflanze und pro Hektar jährlich rund 120 Kilogramm an Stickstoff ausgebracht werden. „Das wird schließlich auch kontrolliert“, erklärt Ridder. Die beiden Landwirte suchen den Dialog mit der Bevölkerung, wenn es zu Irritationen kommt. „Wir reden offen und ehrlich mit den Menschen über unsere Arbeit“, sagt Groote.

Was sind Nitrate? Eine kurze Übersicht

■ Nitrate sind **Stickstoffverbindungen**, die natürlicherweise im Boden vorkommen, aber auch mit der **Gülleausbringung und Düngung** auf Felder und Wiesen gelangen.

■ Pflanzen verwerten den Stickstoff des Nitrats für den **eigenen Stoffwechsel** und zum **Aufbau von Eiweiß**.



Christoph Ridder (l.) und Georg Groote, Landwirt aus Überrauch und Ortsvorsitzender der Bauernschaft Kupferdreh, wollen über Gülle und Dünger aufklären.